

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 13 (1951)
Heft: 7-9

Artikel: Statt en Chiib es Lob
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-183579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Statt en Chiib es Lob

Wo de Pfarrer Künzle als Pfarrer i Buchs iizoche ist, hätt ihm en älteri, richi Jumpfere för de Maialtor en Chranz gschenkt. Die glich Girlande hätt si au för de Altor vom heilige Joseph später afertige loo. De Pfarrer ist nöd grad bsonders begeisteret gsi vo dene Chränz us Papierrose. Er sälber hätt all Samstig di schönste Bluome us sim Garte gholt und dermit d'Cherche gschmückt. I großi, gäli Sonnebluome ine hätt er mit sim Sackmesser Löcher gstoche und dör die denn anderi farbige Bluome zoche. Wit und breit ist sini Cherche am prächtigste ziert gsi. Mit der Zit send die zöndrote Papierrose vo der Sonn abgschosse und hand dri gluget wie Suurampfere im Spotherbst. De Pfarrer hätt's gern ewäg ka, denn er hätt denkt, weder d'Muotter Gottes no de heilig Joseph hebid a dem Chränz us der Arche Noe Freud, ond sini Pfarrchinder no vil weniger. Und doch hätt er's nöd recht gwoget. Er ist dozumol arm gsi wie e Cherchemuus und hätt müeße froh si om di säb Wohltäteri. Si ist empfindlech gsi wie en Barometer und hett's öbel gnoo.

Zo de säbe Ziit hätt sin Meßmer, ohni daß er en Ahnig vo Pfarrers heimliche Wunsch ka hätt, dere Gschicht es End gmacht. Er ist scho en ältere und echli en chorzsichtige Maa gsi. Wo-ner bi de Maiandacht ame-ne Obig d'Cherze hätt wölle azönde, sieht de Pfarrer im Chorbank vorne zmol, wie d'Lüt mit alle Zeiche vo Schrecke ufstand und zischet und mit de Hende fuchted. De guot Meßmer hätt statt d'Cherze de Papierchranz azöndt, der lostig gflaggeret hätt wie en Fungge am erste August.

De Pfarrer hätt sofort de groß Wiihwasser-Chöbel nebetzuo gnoh und s'Füür glöscht.

De Meßmer ist vor Angst i de Sakristei ine fast verchroche. Er hätt e zünftigi Strofpredigt vo sim Herr erwartet. Wo d'Cherche uus gsi ist, chont de Pfarrer uf ihn zuo, zöcht en Föfliber vöre, schenggt en a sim Meßmer und seit: «Das hand Ihr brav gmacht, sind so guot und zönded mir s'nöchst Mol au de ander Chränz no aa!»

Chr. K.

* * *

I Mürre, im Berner-Oberland, ist de Pfarrer Künzle mit mir emol inere Gastwirtschaft gmüetli gsesse. Am gliche Tisch sind frisch «gstrechni» Engländere gsi. Min Onkel hätt sich a dene Gsichter grad entsetzt. «Luog emol die Aasgeier aa!» hätt er gruofe. A dere Ussicht ist ihm der Appetit vergange. Er ist do schnell ufgstande, hätt en Stompe azündt und ist dervo. Sim Aerger hätt er dosse Loft gmacht mit em Usspruch: «Jedi Chuoh gsiehni lieber, als die gmoolete Wiiber!»